

Wie norddeutsche Verlage die Krise meistern
**Ausnahmezustand in
Medienhäusern**



PORTRÄT

Ralf Abratis, Journalist
und Regattasegler aus Kiel

INTERVIEW

Nadja Stavenhagen, Chefin
der Akademie für Publizistik

SELFUBLISHING

Was Autor*innen
alles wissen sollten

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vorsitzende), **Hamburg** e.V., Marina Friedt (Vorsitzende), **Niedersachsen** e.V., Frank Rieger (Vorsitzender), **Schleswig-Holstein** e.V., Arnold Petersen (Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die vier Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudikirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
florian.vollmers@djv-bremen.de
Niedersachsen: Christiane
Eickmann, christiane.eickmann@
djv-niedersachsen.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN/MITARBEIT

Wolf-Robert Danehl
Christiane Eickmann (ce)
Stefan Endter
Marina Friedt (mf)
Arnold Petersen
Claudia Piuntek (cp)
Marcus Schmidt
Almut Siegert
Sabine Spatzek (sas)
Regine Suling
Florian Vollmers
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

Christina Czybik

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

Mediasüd
Robert Macher
Telefon 09181 - 2999-477
robert.macher@mediasued.de

DRUCK

Brune-Mettcker
Druck- und Verlags-GmbH
Parkstraße 8
26382 Wilhelmshaven
brune-mettcker.de

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Sascha Klahn

11 Ralf Abratis, Redakteur, Pressesprecher und Regattasegler im Porträt

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Jetzt Abschied vom
Großraum einläuten!

04 Funke Mediengruppe

In Hamburg sind tiefe
Einschnitte geplant

04 Rechtsstreit

Carlo Jolly und shz
finden keine Einigung

05 NDR-Sparprogramm

Sender kündigt Kürzungen
von 300 Millionen Euro an

05 Bauer-Entlassungen

Verlag will rund 30
Mitarbeitende entlassen

05 Drei Fragen an...

Anja Martini, bei NDR Info als
Wissenschaftsjournalistin tätig

06 Kieler Polit-Affäre

Minister stolpert über enge
Kontakte zu einem Journalisten

07 Namen und Nachrichten

News zu Jobwechseln,
Preisen und neuen Projekten

■ TITEL

08 Corona im Norden

Wie sich die Krise auf die
Medienhäuser auswirkt

■ PORTRÄT

11 Ralf Abratis

Früher Kripobeamter, heute
Journalist mit Fachkompetenz Segeln

■ INTERVIEW

12 Nadja Stavenhagen

Leiterin der Hamburger
Akademie für Publizistik

■ SERVICE

14 Selbstversuch

Autorin beschreibt, wie sie
ein eigenes Buch verlegte

15 Aktueller Rechtsfall

Kurzarbeit und Überstunden
passen nicht zueinander

15 Neuerscheinungen

Aktuelle Bücher über
Jobwechsel und Inklusion

■ INTERN

16 Journalistenpreis

Vier Preisträger 2019
und ein neues Thema 2020

17 Corona-Umfrage

Mitglieder aus dem Norden über
Auftragsflauten und Kurzarbeit

17 VG Wort

Rechnung schreiben und Umsatzsteuer
für die Vorjahre zurückfordern

■ TERMINE

18 DJV Hamburg

So war der virtuelle
Freien-Stammtisch

18 DJV Hamburg

Mitgliederversammlung mit
Neuwahlen und aktuellen Berichten

18 DJV Niedersachsen

After-Work-Treffen nur für
Frauen startet im Sommer

19 DJV Niedersachsen

Ende September wird
Journalistentag nachgeholt

19 DJV Schleswig-Holstein

Mitgliederversammlung kommt
Ende August zusammen



**Nadja Stavenhagen, Leiterin der Akademie für
Publizistik, im Interview**

Foto: Florian Bühl/Gutes-Foto.de



Foto: Thomas Eisenkrätzer

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Medien beschäftigen sich täglich mit Politik, umgekehrt passiert es eher selten. In der Politik gilt es als heikel, den Journalismus zum Thema zu machen. Schließlich soll der nicht nur informieren, sondern ebenso die Mächtigen kontrollieren, Reibfläche bilden, Debatten anstoßen. Zumindest wenn es um die privaten Medien geht, hält sich die Politik an die Rollenverteilung und verordnet sich Enthaltsamkeit. Zu einer Ausnahme kam es im Mai im Schleswig-Holsteinischen Landtag. Ein SPD-Antrag, der ursprünglich auf eine Absicherung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks abzielte, wurde einvernehmlich (bis auf die AfD) auf privaten Rundfunk, Print- und Online ausgeweitet. Es gelte generell, Medien und unabhängigen Journalismus als eine Säule unserer Demokratie zu stärken.

Seit der Corona-Krise gibt es viel Schulterklopfen für unseren Berufsstand, gepaart mit Sorge um die Zukunft. Solider Journalismus ist gefragt wie lange nicht, aber zugleich ist das ökonomische Fundament brüchiger denn je. Unsere Titelgeschichte gibt einen Überblick, wie es im Norden um die Verlags- und Medienhäuser steht und welche Perspektiven sie sehen. In Kiel waren der Journalismus und seine Finanzierung schon vor Corona ein Thema. Die Jamaika-Koalition vereinbarte bei ihrem Start, die Situation der Medien im Lande auszuleuchten. Im Herbst soll der Bericht vorliegen und mehr als eine Bestandsaufnahme sein. Auch alternative Finanzierungen für Medien und Journalismus sollen ausgelotet werden.

Eine Debatte, die gerade Fahrt aufnimmt. Geht es nach den Verlagen, dann hilft der Staat nochmals bei den Zustellkosten – eine Subvention, die ihnen exklusiv zugutekäme. Unsere Position in Schleswig-Holstein: Wir betrachten die Zeitungshäuser grundsätzlich als Partner. Aber wenn Subventionen fließen, dann für journalistische Angebote.

Arnold Petersen
Vorsitzender, DJV Schleswig-Holstein

Meine Meinung Verabschiedet euch vom Großraumbüro!



Foto: privat

Christiane Eickmann ist Geschäftsführerin des DJV Niedersachsen

Die Covid-19-Pandemie hat die Arbeitsweisen in der Medienbranche radikal und schnell verändert. Bereits vor Verhängung der bundesweiten Kontaktsperren hatten die ersten Redaktionen ihre Teams zum mobilen Arbeiten nach Hause geschickt. Die Newsrooms, Zentralen der modernen Zeitungs- und Newsproduktion, waren wochenlang verwaist, und dennoch ist jeden Tag eine Zeitung erschienen. Am kuriossten verhielt es sich bei Madsacks Zentralredaktion in Hannover: Das RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND) hatte gerade erst Ende Februar den neuen, rekordverdächtig großen Newsroom bezogen, der mit 2600 Quadratmetern Platz für 180 Kolleg*innen bietet. Kurze Zeit später war auch dieser Raum weitgehend leer.

Nun kehren Journalist*innen nach und nach in die Newsrooms zurück. Die dazu verabredeten Regeln ähneln den Anweisungen, mit denen Schüler*innen zurück zum Präsenzunterricht geführt werden: Bitte nicht zu viele auf einmal, immer einen Arbeitsplatz freilassen, den Raum durch die rechte Tür betreten und durch die linke verlassen. Dass die Medienhäuser so vorsichtig agieren, hat seinen Grund: Mittlerweile ist bekannt, dass dort, wo viele Menschen in geschlossenen Räumen zusammenkommen, die Gefahr groß ist, sich mit Covid-19 anzustecken. Davon abgesehen können sich wohl alle Chefredakteur*innen an eine Grippezeit erinnern, bei der in einer Ecke des Großraumbüros jemand zu husten anfing und nur kurze Zeit später zwei Drittel des Teams mit Fieber zu Hause bleiben mussten.

Nun wird es großen Einheiten wie dem RND vielleicht sogar möglich sein, die sehr große Fläche so umzugestalten, dass Abstandsregeln eingehalten werden. Die meisten Newsrooms jedoch sind in Zeiten der Pandemie schlicht ungeeignet: Mit dunklem Teppich atmen sie den Charme der 1980er-Jahre, Schreibtisch steht an Schreibtisch, im Sommer ist es viel zu heiß, im Winter die Luft zu trocken. Warum also zwanghaft am ungesunden Großraumbüro festhalten? Dass Journalist*innen auch gut miteinander kommunizieren können, wenn sie nicht dicht an dicht sitzen, haben sie in der Corona-Krise bewiesen.

Christiane Eickmann

Funke Mediengruppe

Tiefe Einschnitte am Standort Hamburg geplant



Foto: Christina Czyslik

Bei Funke sind Massenentlassungen geplant

Die Funke Mediengruppe plant eine Massenentlassung in der in Hamburg ansässigen Programmzeitschriften-Redaktion. Die Beschäftigten sind Ende Mai davon unterrichtet worden, dass die Zentrale Programmredaktion bis auf wenige Stellen aufgelöst werden

soll. Betroffen sind, soweit zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses bekannt, etwa 19 Beschäftigte. Der DJV setzt sich für einen Erhalt der Arbeitsplätze ein: „Wir appellieren an Funke, gerade in Corona-Zeiten auf betriebsbedingte Kündigungen zu verzichten“, sagte die DJV-Landesvorsitzende Marina Friedt. „Funke muss als großer und einflussreicher Medienkonzern seine soziale Verantwortung wahrnehmen.“

Funke plant dem Vernehmen nach, die bisher in der Programmredaktion geleisteten Arbeiten extern an Dienstleister zu vergeben. Der DJV Hamburg wird den Betriebsrat in den anstehenden Sozialplanverhandlungen unterstützen und betroffene Mitglieder individualrechtlich beraten und vertreten. In der Hamburger Funke Programmzeitschriften GmbH werden u.a. die Programmhefte produziert, die die Funke Mediengruppe 2013 vom damaligen Axel Springer Verlag gekauft hatte. Dazu zählen die Hörzu und TV Digital. In der Zentralen Programmredaktion arbeiten zahlreiche Redakteur*innen, die im Rahmen des Springer-Funke-Deals auf Basis eines Teilbetriebsüberganges in die Programmzeitschriften GmbH gewechselt sind. Die Funke Programmzeitschriften GmbH ist nicht tarifgebunden.

Stefan Endtner

Verlag zeigt sich stur

Rechtsstreit zwischen shz und Carlo Jolly geht weiter

Der Rechtsstreit zwischen dem Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (shz) und dem langjährigen Flensburger Lokalchef Carlo Jolly geht weiter – obwohl inzwischen ein zweites Urteil zugunsten des 56-jährigen Journalisten vorliegt. Demnach müsste der Verlag Jolly wieder auf seinem früheren Posten in Flensburg einsetzen. Doch der Verlag beharrt auf der Versetzung nach Husum und schickte Jolly eine Änderungskündigung, gegen die dieser nun erneut vor dem Arbeitsgericht Flensburg klagt.

Unter anderem erklärt der Verlag, er könnte Jolly nicht wieder in Flensburg als Lokalchef einsetzen, weil es diesen Posten gar nicht mehr gäbe. Allerdings wird im Impressum eine Person als Redaktionsleiter genannt. Aus Sicht des DJV Schleswig-Holstein, der sein Mitglied in der fortdauernden juristischen Auseinandersetzung unterstützt, ist es höchst ungewöhnlich, dass ein Unternehmen gerichtliche Entscheidungen auf derart eklatante Weise ignoriert. „Urteile gelten für alle – es ist schwer zu glauben, dass diese Grundregel unserer Gesellschaft

in der Führungsetage des shz nicht bekannt ist“, so der DJV-Landesvorsitzende Arnold Petersen. „Man muss sich fragen, ob persönliche Befindlichkeiten einzelner Akteure hier schwerer wiegen als ein seriöses Geschäftsgebaren. Der shz sollte rechtskräftige Urteile akzeptieren, statt immer neue Rechtsstreitigkeiten zu provozieren.“

Jolly, bis dahin Leiter der Flensburger Lokalredaktion, war im Sommer 2018 gemeinsam mit zwei weiteren Kollegen zwangsversetzt worden und dagegen arbeitsrechtlich vorgegangen. Im Januar 2019 hatte das Arbeitsgericht Flensburg die Versetzung in die Lokalredaktion in Husum für unwirksam erklärt. Ein Ende des Rechtsstreits ist nicht abzusehen. Seit dem 8. Mai schreibt der Redaktionsleiter wieder für seinen Arbeitgeber, allerdings nicht als Lokalchef des Tageblatts in Flensburg. Der Verlag hatte ihn trotz anderslautender Richtersprüche zunächst in die Mantelredaktion als Reporter für ganz Schleswig-Holstein versetzt. Inzwischen wurde er freigestellt, der shz verzichtet auf seine Arbeitsleistung.

red

NDR will 300 Millionen Euro sparen



Foto: Florian Böhly/Getty-Foto.de

Der NDR hat massive Kürzungen angekündigt

Der NDR muss sparen. Der von der Kommission für den Finanzbedarf im Rundfunk (KEF) vorgeschlagene, um 86 Cent erhöhte Rundfunkbeitrag reicht für den Sender nicht annähernd aus; zusätzlich belastet Corona den Haushalt. Am 7. Mai hat NDR-Intendant Joachim Knuth in einer Videoschleife massive Kürzungen verkündet: Um 300 Millionen Euro sollen die Ausgaben bis Ende 2024 gesenkt werden, davon sind 40 Millionen coronabedingt. Bis 2028 werden mindestens 200 Planstellen nicht nachbesetzt. Die Einsparungen betreffen alle Bereiche, also feste wie freie Mitarbeiter, Produktion, Verwaltung – und damit auch das Programm. Da macht der NDR auch vor Klassikern nicht halt: Das „Echo des Tages“ und das „Büchermagazin“ werden gestrichen. Aber auch die Redak-

tion „Die Box“, die für den NDR innovative Formate wie „7 Tage“ oder „Die Geschichte eines Abends“ entwickelt hat, fällt dem Rotstift anheim. „Zapp“, das einzige Medienmagazin im ARD-Fernsehen, sowie das „Kulturjournal“ wandern ins Netz. Besonders hart wird es freie Mitarbeiter im NDR treffen, obwohl diese für das Programm unverzichtbar sind, ebenso Produktionsfirmen. Das ARD-Gemeinschaftsprogramm erhält künftig weniger Geld vom NDR für Sportrechte, auch ein „Tatort“ wird gestrichen. Ferner nimmt der NDR die Einsparungen zum Anlass, sich organisatorisch neu aufzustellen. Direktionen sollen zusammengelegt werden, sogar ein Verkauf des Stammhauses am Rothenbaum wird geprüft.

Anja Westheuser

Bauer plant Entlassungen

Der Arbeitsplatzverlust am Medienstandort Hamburg setzt sich auch in der Bauer Media Group fort. DWDL.de vermeldet, dass der international tätige Verlag die Zeitschrift Laura Wohnen Kreativ einstellen und die redaktionelle Verantwortung für die Zeitschrift Wohnidee abgeben will. Betroffen sind wohl etwa 30 Mitarbeiter*innen der Bauer Media Group. Etwa die Hälfte soll nach Informationen des DJV Hamburg ihren Arbeitsplatz verlieren. Der DJV hat dem Betriebsrat der betroffenen Bauer Living KG seine Un-

terstützung angeboten und fordert auch von Bauer soziale Verantwortung ein. Der Verband berät und vertritt seine Mitglieder im Rahmen des satzungsgemäßen Rechtsschutzes. Die Bauer Media Group ist weltweit tätig. Neben einem vielfältigen Zeitschriftenangebot unterhält das Unternehmen im Ausland auch Rundfunkstationen. Der nach eigenen Angaben größte Zeitschriftenverlag in Europa hat im Geschäftsjahr 2018 einen Umsatz von etwa 2,24 Milliarden Euro erzielt.

Stefan Endter

Drei Fragen an...



Foto: NDR/C. Spielmann

Anja Martini (45), NDR Info-Wissenschaftsjournalistin, die sich seit einem Vierteljahr im Podcast „Das Coronavirus Update“ mit dem Charité-Chefvirologen Christian Drosten beschäftigt. Abwechselnd mit Kollegin Korinna Hennig sendeten sie zu Beginn der Pandemie-Krise täglich, inzwischen dienstags und donnerstags.

Die Klickzahlen des Podcast gingen ja bald durch die Decke. Norbert Grundei, Leiter von Think Tank Think Radio kam auf die Idee?

Richtig, Norbert Grundei hat's erfunden. Er hat einfach eine kurze Mail an Professor Drosten geschrieben und bei uns in der Wissenschaftsredaktion angefragt, ob wir das Projekt machen wollen. Erst haben wir die Resonanz gar nicht wahrgenommen. Aber Drosten hat in den Interviews so gut erklärt und ist eben ein sehr guter Gesprächspartner. Und dann erreichten uns immer mehr Zuschriften. Das war eine schöne Erfahrung.

Was bedeutet Corona für den Wissenschaftsjournalismus?

Das ist eine schwere Frage. Ich hoffe, dass wir durch die Krise mehr Bedeutung bekommen und dass gesehen wird, dass wir Fachredaktionen, durch den Aufwand, den wir betreiben, die Möglichkeiten haben, Fragen schnell zu klären und zu erklären. Darin sehe ich die Chance für den Journalismus. Zudem denke ich, dass in allen gesellschaftsrelevanten Themen in der Politik mehr auf Wissenschaft gehört werden muss.

Wie wird der Journalismus nach Corona sein?

Das weiß ich nicht. Ich halte nicht viel von Spekulationen. Ich hoffe, dass der Journalismus noch sachbezogener wird, faktenorientierter und sich vor allem mehr in Richtung eines erklärenden Journalismus entwickelt, um die Welt verständlicher zu machen. So wie der konstruktive Journalismus an die Dinge herangeht – ein Journalismus, der lösungsorientiert versucht, über positive Entwicklungen zu berichten, um ein einseitiges, negatives Weltbild beim Publikum zu verhindern.

Die Fragen stellte Marina Friedt

Lesen Sie auch das Interview mit Norbert Grundei: www.djv-hamburg.de/grunde

Hinter den Kulissen des „Coronavirus-Update“: <https://bit.ly/DJV-makingof>

Weshalb professionelle Distanz so wichtig ist

Eine Kieler Polit-Affäre und ihre Lehren



Foto: Schleswig-Holsteinischer Landtag

Der Schleswig-Holsteinische Landtag in Kiel: Enge Kontakte zu einem Journalisten brachten Minister Grote zu Fall

Schleswig-Holstein ist für politische Affären berüchtigt. So beschaulich das Land, so ruppig geht es mitunter im Landeshaus an der Kieler Förde zu. Jetzt kam es mitten in der Corona-Krise zum Eklat. Innenminister Hans-Joachim Grote (CDU) wurde „vom Hof gejagt“, wie er bitter beklagt. Ein Journalist spielte dabei eine zentrale Rolle. Eine Lehre aus dem Fall: Quellenschutz ist das A und O in unserem Beruf.

Was ist passiert? Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) wirft seinem Innenminister a. D. zu enge Kontakte zu einem Reporter der Kieler Nachrichten (KN) vor, mehr noch, dass ihm der Minister darüber auf Nachfrage die Unwahrheit gesagt habe. Grote bestreitet dies und weist die Vorwürfe als ehrabschneidend zurück. Opposition und einzelne Medien vermuten hinter dem erzwungenen Rücktritt mehr als den von Günther angeführten Vertrauensverlust. Im Hintergrund geht es um tatsächliche und vermeintliche Missstände bei der Landespolizei, um Rockerkriminalität und einen V-Mann, um frisierte Akten und angebliches Mobbing. Die so genannte Rocker-Affäre reicht bis ins Jahr 2010 zurück, seit 2018 bemüht sich ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss um Aufklärung.

Der KN-Reporter hatte sich besonders tief in dieses vielschichtige Geflecht gekniet, manche meinen verrannt. Er pflegte dabei intensiven Austausch mit einem Polizei-

gewerkschafter, einem scharfen Kritiker der Zustände bei der Landespolizei. Gegen diesen Beamten ermittelt seit 2019 die Staatsanwaltschaft wegen Verdachts auf Geheimnisverrat. Er soll über Jahre den Redakteur über Interna informiert haben, über vertrauliche Untersuchungen bei der Landespolizei ebenso wie über laufende Ermittlungen oder Einsätze. Im Zuge der Ermittlungen wurde auch die Handy-Kommunikation des Beamten ausgewertet. Das Bild, das sich darin andeutet: Der Reporter bekam Exklusivnachrichten, der Gewerkschafter publizistische Unterstützung.

Laut Handy-Auswertung tauschte sich der Reporter ebenfalls mit Grote intensiv aus. Nun gehört es zum Job, dass ein Polizeireporter einen guten Draht zum Innenminister aufbaut. Doch nach dem, was inzwischen bekannt ist, stieß die Staatsanwaltschaft – die selbst zu den Akteuren in der Rocker-Affäre zählt und in der Kritik steht – auf dem Handy des Polizeigewerkschafters auf umfangreiche Protokolle mit angeblichen Zitaten Grotes, gefallen im Gespräch mit dem Journalisten. Der soll diese an den Gewerkschafter weitergeleitet haben.

Die Staatsanwaltschaft muss über politische brisante Fälle informieren und setzte das Justizministerium ins Bild, das wiederum die Staatskanzlei. Daniel Günther las in dem Chatverkehr „Aussagen, die ein Minister nicht machen sollte“. Ob die so genannten Bestra-Berichte der Staatsanwalt-

schaft – mit der Kommunikation zwischen Minister und Reporter als Beifang – auf dem Schreibtisch des Ministerpräsidenten landen durften, prüft das Landesdatenschutzzentrum. Die vertraulichen Bestra-Berichte wurden inzwischen ebenfalls den Medien zugespielt.

Sicher ist: Bei Beachtung des Presskodex wäre Grote wohl noch im Amt. „Die Presse wahrt das Berufsgeheimnis ... und gibt Informanten gegen deren ausdrückliche Zustimmung nicht preis“, heißt es in Punkt 5. Ohne Quellenschutz sind wir nichts, meint Georg Mascolo, Leiter der Recherchekooperation von NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung. Auf dem DJV-Verbandstag im vergangenen November in Berlin mahnte er: „Quellenschutz beschreibt nichts anderes als unser unbedingtes Versprechen gegenüber all jenen, die sich an uns wenden: Ihr seid in guten Händen. Wir schützen Eure Identität. Absolut und unbedingt.“

Noch etwas schärfte Mascolo allen Kolleginnen und Kollegen ein: Vorsicht beim Telefonieren, Skypen, Mailen oder mit Messenger-Diensten, wenn es um Vertrauliches und Brisantes geht. Alles, was elektronisch übermittelt werde, könne nachverfolgt und entschlüsselt werden. Schleswig-Holsteins jüngste Polit-Affäre ist der Beleg, die sichergestellten Chat-Protokolle sind zum Lesestoff für ein breites Publikum geworden. Auch das drängt sich bei der Lektüre auf: So wichtig vertrauliche Kontakte sind, professionelle Distanz und journalistische Sorgfalt bei der Recherche sollten nicht verloren gehen.

Arnold Petersen



Foto: Frank Sonnenberg

Investigativjournalist Georg Mascolo sprach auf dem DJV-Bundesverbandstag 2019 in Berlin über Quellenschutz. Der Staat dürfe aus Respekt vor der Pressefreiheit nicht alles tun, was technisch möglich sei. Aber auch die Journalist*innen selbst sind aufgefordert, ihre Quellen nicht leichtfertig zu offenbaren.

Namen und Nachrichten

Foto: wdv



Rüdiger Fröhlich (51), bislang Projektleiter und Redakteur bei der auf Content Marketing spezialisierten wdv-Gruppe, hat zur Saarbrücker Zeitung

gewechselt. Der gebürtige Hamburger hat früher für Delta Radio und Axel Springer gearbeitet und hält dem DJV Hamburg die Treue.

Fröhlichs bisheriger Arbeitgeber musste wegen Verlust eines Großauftrags Insolvenz anmelden.

Bild: privat



Christof Haverkamp (58), seit 2016 Chefredakteur der Bistumszeitung Kirche+Leben in Münster, ist seit dem 1. Juni Pressesprecher und Leiter der

Öffentlichkeitsarbeit des Katholischen Gemeindeverbandes Bremen und Senderbeauftragter der katholischen Kirche bei Radio Bremen. Der promovierte Historiker war von 2001 bis 2016 Politik-Redakteur der Neuen Osnabrücker Zeitung.

Bild: privat



Iris Hellmich (63), freie Journalistin aus Ostfriesland, forscht derzeit für ein Buchprojekt über die medizinischen Menschenversuche im KZ

Dachau und einen späteren Eklat. Im Fokus steht dabei der Luftfahrtmediziner Siegfried Ruff, der 1947 im Nürnberger Ärzteprozess freigespro-

chen wurde und zunächst in Bonn lehren konnte. In den 1960er-Jahren jedoch wurde Ruff aufgrund neuer Erkenntnisse aus dem Hochschuldienst entlassen. Hellmich, die bereits mehrere historische Bücher veröffentlicht hat, sichtet derzeit bisher unveröffentlichte Dokumente.



Foto: Olaf Malzahn

Florian Vollmers (46) hat den Posten als Festival-Manager der Nordischen Filmtage Lübeck abgegeben und ist jetzt Redakteur in der Abteilung

Kommunikation und Vorstandsangelegenheiten der Kassenärztlichen Vereinigung Bremen. Vollmers ist weiter auch als freier Journalist tätig.



Foto: Studioline

Patricia Brandt (49), Redakteurin beim Bremer Weser-Kurier, hat mit „Krabben-Connection“, einem Ostsee-Krimi, ihren Debütroman beim Gmeiner

Verlag in Meßkirch veröffentlicht. Zuvor war bereits ihre Zeitungskolumne „Im grünen Bereich“ als Buch veröffentlicht worden.



Foto: Radio Bremen

Andrea Schafarczyk (45) verantwortet jetzt beim Hessischen Rundfunk in der neu geschaffenen crossmedialen Programmdirektion die

Aufstellung der Bereiche HR-Info sowie Politik und Zeitgeschehen. Zuvor war sie seit 2015 trimediale Chefredakteurin bei Radio Bremen gewesen. Schafarczyk war lange auch beim WDR beschäftigt und dort unter anderem von 2009 bis 2015 Wort-Chefin des WDR-Programms 1Live.



Foto: B. Fabricius

Claudia Sewig (48) ist neue Pressesprecherin des Präsidenten der Universität Hamburg. Die studierte Biologin und Absolventin der

Axel-Springer-Journalistenschule war zuvor 21 Jahre als Redakteurin tätig, unter anderem als Ressortleiterin Wissenschaft des Hamburger Abendblatts und zuletzt als stellvertretende Redaktionsleiterin des Hamburg-Büros von Welt und Welt am Sonntag. Nach Ende der Elternzeitvertretung als Pressesprecherin wechselt sie innerhalb der Universität auf die neu geschaffene Stelle als Referentin für Wissenstransfer.



Foto: winerroom.de

Edgar Wilkening (60), Betreiber der Website winerroom.de, ist für seinen Beitrag „Grünkohl und Wein – geht das?“ mit dem Born Digital Wine Award

ausgezeichnet worden. Er erhielt den internationalen Preis in der Kategorie „Best Food and Wine Content“. Wilkening arbeitet als freier Kommunikations- und Strategieberater für Unternehmen und ist Autor komödiantischer Kurzgeschichten.

INTERN

DREHSCHLEIBE BRINGT LICHT INS DUNKEL



Was Corona in norddeutschen Medienhäusern anrichtet

Sternstunde für den Journalismus?

Norddeutschlands Print-Titel stecken durch die Covid-19-Pandemie in einer paradoxen Lage: Anzeigenerlöse brechen ein, doch die Leserschaft wächst. Zugleich ändern sich die Arbeitsbedingungen in den Redaktionen, während Freie nur am Rande eine Rolle spielen. Die NORDSPITZE hat nachgefragt.

In den Großraumbüros der Ostfriesen-Zeitung in Leer stehen jetzt Plexiglas-Wände zwischen den Arbeitsplätzen. Redakteurinnen und Redakteure sind in kleinere, zuvor nicht genutzte Räume der Zeitungsgruppe Ostfriesland (ZGO) umgezogen. Die Zahl der Arbeitsplätze pro Raum wurde verringert, der Abstand zwischen Tischen – so weit es ging – vergrößert. „Die Herausforderung ist derzeit, den Gesundheitsschutz zu gewährleisten“, teilt der Betriebsrat der ZGO mit. „In naher Zukunft stehen auch noch Betriebsvereinbarungen zum mobilen Arbeiten und zum Home-Office an.“

Vor Corona wurde Home-Office bei dem Verlagshaus in Leer „kaum praktiziert“, so der Betriebsrat. Jetzt wurde diese Arbeits-

form „dank der Flexibilität der Kollegen“ schnell umgesetzt. Ohne die Pandemie hätte das Umsetzen des mobilen Arbeitens vermutlich viel länger gedauert und wäre mit mehr Kritik verbunden gewesen.

Die rasche Akzeptanz von Heimarbeit ist augenscheinlich die größte Umwälzung, die Corona in den norddeutschen Redaktionen von Print-Titeln ausgelöst hat. „Mit Sicherheit hat mobiles Arbeiten nun eine andere Akzeptanz“, bestätigt auch Joachim Braun, Chefredakteur der Ostfriesen-Zeitung. „Es klappt wunderbar, und es ist allen klar: Wer künftig außerhalb der Redaktion arbeiten will, kann dies gerne immer wieder tun.“

Doch der Ausnahmezustand hat noch weitere tiefgreifende Einschnitte in den

Redaktionsalltag gebracht: „Durch Corona hat sich nachdrücklich und überzeugend gezeigt, dass wir Terminberichterstattung nicht brauchen“, stellt Braun fest. Die Leserinnen und Leser verlangten stärker nach themenbezogenem Journalismus. Und: „Corona bringt einen Digitalisierungsschub auf allen Ebenen. Wer an der Schwelle von analog zu digital stand, hat jetzt sicherlich einen Kick bekommen.“

Eine deutliche Zunahme der Reichweite verspürt auch die Zeit-Verlagsgruppe in Hamburg. „Im Abo verzeichnen wir eine etwa doppelt so hohe Nachfrage wie in einem durchschnittlichen Monat des vergangenen Jahres. Entsprechend ist unsere Abo-Auflage derzeit auf Rekordniveau“, berichtet Geschäftsführer Rainer Esser. „Auch die Digitalauflage entwickelt sich gut, wir gewinnen momentan mehr als doppelt so viele Probeabonnenten wie selbst in den stärksten Monaten vor der Krise. Die Reichweite auf Zeit Online hat sich in den letzten Wochen auf zwischen fünf und sieben Millionen tägliche Besuche vervielfacht.“ Besonders in der Krise suchten die Menschen Medien auf, die Orientierung geben und sich

Ein fast leerer Newsroom in Zeiten von Corona: Im Bild die Räumlichkeiten von action press in Hamburg



Foto: Christzina Czybik

für den Zusammenhalt der Gesellschaft stark einsetzen, laut Essers Erklärung für das gestiegene Interesse an der Zeit. „Diese Krise birgt große Chancen für die Qualitätsmedien, diese Krise bringt uns einen enormen Innovations- und Digitalisierungsschub.“ Seit Corona bietet die Zeit ihren Lesern und Geschäftskunden neue digitale Formate an, zum Beispiel mehr Podcasts, Angebote zur digitalen Weiterbildung und virtuelle Eventformate. Aber: „Leider können wir die Verluste im Anzeigenmarkt und auch in diversen anderen Geschäftsfeldern wie Events und Reisen nicht durch höhere Vertriebs Erlöse kompensieren“, gibt Rainer Esser zu.

Gleiches berichtet Frank Thomsen, Marketing-Leiter bei Gruner + Jahr in Hamburg: Zwar müsse der Werbemarkt Umsatzeinbußen hinnehmen, und einzelne Teilmärkte wie der Verkauf an Flughäfen oder an Bahnhöfen seien eingebrochen. Doch insgesamt sei die Mediennutzung spürbar angestiegen: „Wenn es ernst wird, besinnen sich die Menschen auf die vertrauten und verlässlichen Marken, und das Bedürfnis nach hochwertigem Journalismus, nach Informationen, aber auch nach

Zerstreuung wächst“, sagt Thomsen. Das wirke sich positiv auf die Verkaufszahlen von Magazinen wie Stern, Brigitte und Geolino aus. Die reinen Digitalabos konnte Gruner + Jahr im März und April mehr als verdoppeln. Beim Absatz der digitalen Plus-Modelle Stern Plus, Stern Crime Plus und Geo Epoche Plus registriert das Verlagshaus einen Zuwachs von bis zu 150 Prozent im Vergleich zur Zeit vor der Krise. Die Verantwortlichen nutzen den Zeitwandel: „Rund um unser Marken-Portfolio bauen wir Produktwelten und Services auf. Daneben investieren wir in unser Digitalgeschäft“, sagt Frank Thomsen.

Noch weiter im Norden sieht man sogar eine „Sternstunde“ für den Journalismus anbrechen: „Den Menschen ist klar geworden, dass es lebensgefährlich sein kann, sich auf irgendwelche Trolle zu verlassen“, sagt Stefan Hans Kläsener, Chefredakteur des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages (shz) in Flensburg. „Wir sind neu gefordert, die Spreu vom Weizen zu trennen und zu erklären, was bereits erklärbar ist.“

Solch eine Sternstunde hat aber auch Schattenseiten: Kurzarbeit und eingefrorene Budgets für freie Autorinnen und Autoren. In Schleswig-Holstein beispielsweise gibt es in zwei der drei großen Zeitungshäuser Kurzarbeit in den Redaktionen: bei den Kieler Nachrichten und beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag. Bei den Lübecker Nachrichten dagegen ist zwar fast die Hälfte der Mitarbeitenden des Verlagshauses von Kurzarbeit betroffen, nicht aber die Redaktion. LN-Chefredakteur Gerald Goetsch über die Herausforderungen der Corona-Zeit: „Die Lübecker Nachrichten halten, wie andere regionale Tageszeitungsmarken auch, gerade mit einem großen Kraftakt ihr Zustellnetz aufrecht, weil sie einen wichtigen Informationsauftrag für die Gesellschaft erfüllen.“ Die Politik habe in den vergangenen Wochen nochmals betont, dass Journalismus zur kritischen Infrastruktur zähle. „Wenn dann weite Teile der Bevölkerung künftig nicht von verlässlichen Informationen aus dem direkten Lebensumfeld und darüber hinaus abgeschnitten werden sollen, braucht es genau jetzt eine deutliche staatliche Förderung der Zeitungszustellung“, sagt Gerald Goetsch. Nahezu identisch formuliert es der Chefredakteur der Kieler Nachrichten, Christian Longardt. An den KN wie auch den LN ist der Madsack-Konzern aus Hannover beteiligt.

Zu beobachten ist auch, dass auf regionalen Seiten der Zeitungen häufig Artikel aus anderen Berichtsgebieten stehen. Anonym werden Befürchtungen laut, dass Corona womöglich als Anlass für dauerhafte Veränderungen – soll heißen, weiteren Stellenabbau – benutzt werden könnte. „In einem Konzern wie Funke besteht leider fast immer die Gefahr, dass die nächste

Krise trifft Freie

FAIRhaltenskodex gibt Tipps für Redaktionen

Ausgerechnet das vom DJV ausgerufenen „Jahr der Freien“ hat sich zu einem echten Krisenjahr für Freiberuflerinnen und Freiberufler entwickelt. Eine bundesweite Umfrage des DJV ergab: Im Durchschnitt ist der Gewinn der freiberuflich Tätigen um fast zwei Drittel eingebrochen, rund die Hälfte schreibt sogar Verluste. Auch profitieren Freie weniger von Corona-Hilfsprogrammen der Politik. „Vor allem Frauen und Alleinerziehende trifft die Krise schwer“, sagt dazu der DJV-Vorsitzende Frank Überall.

Und auch wenn einige Festangestellte selbst unter Gehaltseinbußen aufgrund von Kurzarbeit leiden, können sie solidarisch sein. Tipps, wie Feste und Freie miteinander umgehen sollten, finden sich im „FAIRhaltenskodex“, den der DJV 2012 auf seinem Verbandstag verabschiedet hat. Einige der Hinweise für Redakteurinnen und Redakteure wollen wir hier aus aktuellem Anlass nennen.

FESTE...

... nutzen ihre Spielräume, soweit diese vorhanden sind, damit Freie ein angemessenes Honorar erhalten. Es ist Konsens zwischen Festen und Freien, dass die Honorierung fair und mindestens nach Sätzen erfolgen sollte, die zwischen den Tarifparteien bzw. den Verbänden vereinbart wurden (zum Beispiel Tarifverträge für arbeitnehmerähnliche freie Journalisten, Honorarrahmen und Gemeinsame Vergütungsregeln).

... entscheiden zeitnah über Themenvorschläge freier Journalist*innen. Exklusive Themen/Ideen werden bei Ablehnung nicht an andere vergeben oder selbst bearbeitet.

... sprechen wesentliche Veränderungen an Inhalt und Umfang vor der Veröffentlichung ab. Sie informieren die Freien über den Zeitpunkt der Veröffentlichung sowie über eine eventuelle Verschiebung und weitere Verwendung.

... achten darauf, dass Redaktionen vereinbarungsgemäß gelieferte Beiträge in vollem Umfang zeitnah honorieren, auch wenn diese nicht oder nur gekürzt publiziert werden. Dazu gehören auch die Reisekosten (in tatsächlicher Höhe nach Belegen abgerechnet).

... setzen Freie, die urheberrechtlich berechnete Ansprüche stellen, nicht unter Druck.

... informieren regelmäßig mitarbeitende Freie über wesentliche Veränderungen in Redaktion und Medienhaus.

ce



Foto: Christzina Czybik

Das sagt das Nachrichtenmagazin zur Krise Einsparmaßnahmen beim Spiegel

Foto: C. O. Bruch/Der Spiegel



Anja zum Hingst

„In der Medienbranche sind derzeit zwei Effekte in der Corona-Krise zu beobachten: Werbeerlöse bleiben aus, weil Anzeigen storniert oder Projekte nach hinten verschoben

werden. Zugleich steigt die Nachfrage nach Journalismus, vor allem im Digitalen.

Die Geschäftsentwicklung der Spiegel-Gruppe im laufenden Jahr wird durch die Corona-Krise deutlich anders aussehen, als wir es im Etat 2020 geplant haben. Wir liegen derzeit, insbesondere durch die Einbrüche im Werbemarkt, mehr als 20 Prozent unter den für dieses Jahr etatisierten Erlösen. Nach allem, was wir bisher wissen, müssen wir davon ausgehen, dass uns bis zum Jahresende etwa 20 Millionen Euro fehlen werden. Neben den Aktivitäten zur Optimierung von bestehenden und der Erschließung von neuen Erlösmodellen werden wir in einem ersten Schritt die Kosten für das laufende Jahr 2020 in einer Größenordnung von 10 Millionen Euro reduzieren. Unterschiedliche Einspareffekte haben wir gemeinsam mit den Bereichsleitungen bereits identifiziert: Reduzierung von Marketingbudgets, ohne erlösrelevante Aktivitäten zu gefährden, Reduzierung von Beratungsbudgets für alle Projekte und Aktivitäten, die in diesem Jahr keine Erlös- oder Kostenrelevanz

haben, vorläufiger Stopp von Umzügen und Umbauten im Haus.

Darüber hinaus gibt es Themen, über die wir im intensiven Austausch mit den Betriebsräten sind: Wir haben uns auf die Bedingungen für Kurzarbeit in der Spiegel-Gruppe geeinigt. Kurzarbeit gilt zunächst in ausgewählten Abteilungen im Spiegel-Verlag, die Einführung von Kurzarbeit in Redaktion und Dokumentation wird noch mit dem Betriebsrat beraten. In der Spiegel TV-Gruppe ist eine Einführung im zweiten Halbjahr möglich, Überprüfung von Neueinstellungen, Entfristungen und auslaufenden Funktionsverträgen, Reduzierung von Rückstellungen für Urlaub, das heißt trotz starker Belastungen in der aktuellen Lage sollen alle Urlaubstage in diesem Jahr genommen werden.

Aber auch, wenn wir jetzt schon gegensteuern und Geld einsparen: Die Erlösentwicklung wird nicht nur unser diesjähriges Ergebnis belasten, sondern nachhaltig wirken. Nur mit einer erfolgreichen Geschäftsentwicklung können wir wirtschaftlich unabhängig bleiben, und das ist die entscheidende Voraussetzung für unser oberstes gemeinsames Ziel: die Wahrung der publizistischen Unabhängigkeit des Spiegel.“

Anja zum Hingst, Leiterin
Kommunikation und Marketing, Spiegel-Verlag

Einspar-Idee aufkommt“, sagt Arne Grohmann, Betriebsrat und Redakteur der Braunschweiger Zeitung. Und Michael Wendt, Betriebsratsvorsitzender der Kreiszeitung Syke, teilt diese Sorge: „Ich fürchte, dass wir uns in naher Zukunft um die Beschäftigungssicherung sorgen müssen, nämlich dann, wenn das in Kurzarbeitszeiten gekürzte redaktionelle Volumen nicht wieder auf Vorkrisen-Niveau ausgeweitet wird.“

Und wie wirkt sich die Corona-Krise auf die freien Journalistinnen und Journalisten aus? Vom Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag – aber nicht nur von dort – ist unter der Hand zu hören, dass Freie zum Teil nur noch eingeschränkt beauftragt werden dürfen. Zumindest so lange, wie die Redaktion in Kurzarbeit ist. Langfristig werde sich aber nicht viel ändern, versichert Chefredakteur Stefan Hans Kläser: „In der Fläche können wir auf freie Mitarbeiter nicht dauerhaft verzichten.“

So sieht es auch Hendrik Brandt, Chefredakteur der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung: „Es gibt in der Redaktion keine Kurzarbeit, und unsere freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen unverändert einen wichtigen Teil zu unserem Informationsangebot bei.“ In der Corona-Pandemie sieht Brandt auch eine Chance: „Sie hat den Blick auf die Nutzerinnen und Nutzer geschärft und unsere internen Abläufe zum Tanzen gebracht. Wir haben alle neue Erfahrungen gemacht.“ Thomas Niemeyer, Betriebsratsvorsitzender der Neuen Osnabrücker Zeitung, sieht gar ein neues Zeitalter in den Medienhäusern aufziehen: „Das atmosphärische Aufklaren der vergangenen Wochen macht mir da Mut für etwas sehr Grundsätzliches: die Rückkehr zur sozialen Marktwirtschaft, wie sie im Nachkriegsdeutschland als dritter Weg zwischen kommunistischer Planwirtschaft und ungehemmtem Kapitalismus geschaffen wurde. Die Demokratie endet nicht am Werkstor.“

Bei allen Zukunftsprognosen zeigt sich aber auch, wie schnell Corona die gewohnten Arbeitsstrukturen umgeworfen hat. So schnell, dass einige Herausgeber und Redaktionen noch in Schockstarre scheinen: So äußert sich die Bremer Tageszeitungen AG gar nicht zur Corona-Umfrage der DJV-Landesverbände. Und bei der Nordsee-Zeitung in Bremerhaven antwortet Chefredakteur Christoph Linne auf die schriftliche Anfrage: „Sie können sich vorstellen, dass wir uns gegenwärtig wie alle anderen Verlage und Branchen mit vielen der von Ihnen genannten, aber auch anderen Fragestellungen beschäftigen. Unsere Antworten und Einschätzungen werden wir allerdings grundsätzlich zuerst unserer Belegschaft vorstellen.“

Florian Vollmers
(Mitarbeit: Christiane Eickmann,
Claudia Piuntek, Sabine Spatzek)

Bei Ralf Abratis sind Hobby und Journalistenberuf verschmolzen

Regattasegeln als Leidenschaft

Immer den besten Wind suchen, dabei flexibel bleiben und den Kurs korrigieren, wenn sich die Gegebenheiten ändern – daran hält sich Ralf Abratis nicht nur auf dem Wasser bei seiner großen Leidenschaft, dem Regattasegeln. Der 53-jährige war verbeamteter Kriminalkommissar, bevor er Journalist wurde und sich auch beruflich in der Themennische Regattasegeln etablierte. Wäre Corona nicht gewesen, hätte er gerade jetzt im Juli unter anderem als Pressesprecher der Travemünder Woche einiges zu tun gehabt.

Foto: Christian Beeck / www.segel-bilder.de



Ob als Redakteur, Pressesprecher oder Privatmensch: Ralf Abratis ist immer nah am Wasser

Dank der Pandemie ist der Chefreporter der Segler-Zeitung wie die meisten anderen Journalisten im Home-Office tätig. Bei Ralf Abratis heißt das: in einem Reihenhauses im Kieler Stadtteil Wellsee, wo er auch in normalen Zeiten häufig arbeitet, wenn keine auswärtigen Termine anstehen oder er in die Redaktion nach Hamburg fährt. Bis Anfang des Jahres war Abratis noch Chefredakteur des monatlich erscheinenden Special Interest-Titels, bis er auf eigenen Wunsch von der Position zurücktrat: „Redaktionsleitung geht nicht vernünftig, wenn man nicht ständig präsent ist. Und täglich nach Hamburg fahren möchte ich nicht.“ Mit dem SVG Service Verlag, der noch diverse weitere Print- und Online-Publikationen rund um den Segelsport herausgibt, einigte sich Abratis auf eine Festanstellung in Teilzeit.

Die Corona-Krise hat für den Sportjournalisten wie für viele Kolleginnen und Kollegen zwei Seiten: Entschleunigung und Zeit für Kreativität und die Familie einerseits, finanzielle Einbußen und berufliche Unwägbarkeiten andererseits. Der Verlag hat für die Redaktion der Segler-Zeitung und die Partnertitel Kurzarbeit angemeldet. Segelveranstaltungen wie die Travemünder Woche finden nicht statt. Die Kieler Woche, wo der Regatta-Spezialist ebenfalls im Pressebüro mitarbeitet, ist verschoben und wird ein verkleinertes Segelprogramm haben. Auch das internationale Projekt „Offshore Team Germany“ ist im Wartestand: „2021 wollen wir nach zwanzig Jahren Pause wieder

ein in Deutschland basiertes Team beim Ocean Race an den Start bringen. Aktuell liegt die Yacht aber wegen der Corona-Beschränkungen in England fest“, bedauert der Pressesprecher dieser „Segelkampagne“. Kurze Erklärung für Nicht-Segler: Das vormalig von Volvo als Namensgeber gesponserte Ocean Race ist das bedeutendste Etappenrennen der Segelwelt.

„Segeln ist mein Sport von Kindesbeinen an“, erzählt Ralf Abratis in seiner sachlich-norddeutschen Art. Der Schleswig-Holsteiner wuchs in Eutin in der Holsteinischen Schweiz auf, wo das Meer zwar nicht direkt vor der Haustür liegt, aber einige große Seen und zudem eine große Polizeischule. Im Freundes- und Bekanntenkreis gab es viele Polizisten, auch der Gymnasiast Abratis bewarb sich und absolvierte die dreijährige Ausbildung zum Kriminalkommissar. Nach vier weiteren Jahren im Job stieg er aus. „Bis zum Rentenalter im gleichen Trott bleiben, das war nichts für mich.“ Sportjournalist zu werden, war sein Jugendtraum, also studierte er Sportwissenschaften, Soziologie und Öffentliches Recht in Kiel, machte daneben Praktika bei Tageszeitungen und bei NDR 1 Welle Nord, arbeitete als freier Mitarbeiter und wurde 2001 als Sportredakteur bei den Kieler Nachrichten fest angestellt.

Regattasegeln als Thema habe es selbst bei den KN nicht immer leicht gehabt, erzählt Abratis. Auch sonst führte der Redaktionsalltag

über die Jahre zu einiger Zermürbung. Als der Verlag 2015 Redaktionsstellen strich, nutzte er die Gelegenheit, die KN mit einem Aufhebungsvertrag zu verlassen und wieder frei zu arbeiten, jetzt nur noch im Bereich Segelsport. Ein Projekt war die eigene Website regatta-online.org. „Ohne Ahnung von Webdesign zu haben, konnte ich die Seite mit den heute verfügbaren Tools ziemlich schnell bauen. Auch die Resonanz war gut, aber die Erlöse eher gering. So eine Seite ist vor allem eine Möglichkeit, sich einen Namen zu machen und im Gespräch zu bleiben.“ Inzwischen liegt die Site auf Eis und wird nicht mehr aktualisiert.

Das Hobby komplett zum Beruf zu machen, sei „ein nicht immer erfüllendes Konzept“, stellt der Familienvater fest. Zusammen mit seiner Frau und den inzwischen 18 und 20 Jahre alten Kindern mit den eigenen Hobbiekatamaranen an Regatten teilzunehmen, war lange Zeit kaum möglich – schließlich musste Abratis an den Wochenenden über die Wettbewerbe berichten. Inzwischen habe er in dieser Hinsicht „etwas umstrukturiert“. Der Vorstellung, dass Segeln und vor allem Regattasegeln vor allem etwas für Menschen mit viel Geld ist, tritt der Kieler entschieden entgegen: „Das kann man auch relativ günstig gestalten.“ Neben der großen sportlichen Liebe gibt es für ihn andere Freizeitvergnügen: Volleyball, Skifahren und Schwimmen.

Sabine Spatzek



Akademie mit
Blick auf den
Nikolaifleet: Nadja
Stavenhagen

Fotos: Florian Bühl/Gutes-Foto.de

Nadja Stavenhagen, Chefin der Akademie für Publizistik in Hamburg

Lernen, die Krise zu meistern

Am 15. Juli 1970 gründeten Hamburger Journalisten, mehrere Verlage, die Journalistenverbände der vier norddeutschen Bundesländer und der NDR die Akademie für Publizistik als eingetragenen gemeinnützigen Verein. 50 Jahre später zwingt die Corona-Pandemie die renommierte Hamburger Weiterbildungseinrichtung dazu, Lehre und Lernen neu zu organisieren.

Seit 2014 leitet die ehemalige G+J-Digitalchefin der Schöner Wohnen- und später der Geo-Gruppe, Nadja Stavenhagen, die Akademie. Die Vorsitzende des DJV Hamburg, Marina Friedt, die mit Stavenhagen einen engen Austausch pflegt, hat sie für die NORDSPITZE interviewt.

Die Corona-Krise hat auch die Akademie für Publizistik kalt erwischt. Gab es in der 50-jährigen Geschichte schon einmal so eine Schließung, und welche waren die ersten Reaktionen?

Das war tatsächlich das erste Mal. Die Allgemeinverfügung, aufgrund derer wir als private Bildungseinrichtung schließen mussten, kam

an einem Sonntag raus. Noch am Abend haben wir die Teilnehmenden aus den laufenden Kursen informiert, dass wir unterbrechen müssen und uns morgen mit Ersatzterminen melden. Montagmorgen haben wir uns im Team zusammengesetzt, uns umorganisiert und Prioritäten besprochen. Binnen zwei Stunden hatten alle Laptops mit Serverzugang, und wir hatten einen Plan, wie wir uns im Home-Office organisieren und was als nächstes zu tun ist.

Wie haben die Volontäre, Auszubildenden und die an Weiterbildung interessierten Journalistinnen und Journalisten auf die Situation reagiert?

Besonders die Volontärinnen und Volontäre aus dem laufenden Kurs waren natürlich traurig, dass sie nach Hause fahren mussten. Grund-

sätzlich haben die Teilnehmenden und ihre Redaktionen sehr verständnisvoll reagiert. Die meisten hatten die Corona-bedingten Entwicklungen in Hamburg und Deutschland schon vorher mitbekommen und waren nicht überrascht. Viele haben umgebucht auf spätere Kurse oder sind in unsere Webinare gekommen. Einige haben auch erst mal ganz storniert und wollen die Entwicklung abwarten.

Konnten die Dozentinnen und Dozenten schnell auf digitale Angebote umstellen?

Viele Dozierende sind auf uns zugekommen mit Konzepten und Ideen für digitale Seminare. Mit anderen haben wir zusammen Webinare erarbeitet. Einige wenige möchten keine digitalen Formate durch-

führen, das ist okay. Wir unterstützen, wo wir können, zum Beispiel durch Know-how-Austausch oder Schulungen.

Laufen die Präsenzkurse inzwischen wieder? Welche Hygienekonzepte gibt es, und woran hat sich die Akademie bei der Kursplanung orientiert?

Wir haben seit Mai wieder geöffnet. Unter angepassten Bedingungen, um die Gesundheit und Sicherheit der Teilnehmenden und Dozierenden zu schützen. Unsere Kurse sind zum Beispiel kleiner, überall wird der Mindestabstand von 1,50 Meter eingehalten, jede Lerngruppe hat einen festen Raum und feste Plätze. Es gibt versetzte Pausen- und Ankunftszeiten für die Seminare, um möglichst wenige Teilnehmende gleichzeitig in einem Raum zu haben. In den Seminarräumen müssen keine Masken getragen werden, außerhalb schon. Orientiert haben wir uns mit unserem Hygienekonzept an der Hamburgischen Eindämmungs-Verordnung und an den Empfehlungen des Robert Koch-Instituts.

Es gibt einige empfehlenswerte digitale Tools für Seminare auf dem Markt – mit welchen führt ihr eure Seminare durch? Und worauf legt ihr dabei besonderen Wert?

Wir arbeiten mit Zoom, das sehr intuitiv und anwenderfreundlich und das am häufigsten eingesetzte Video-Tool ist. Innerhalb der digitalen Seminare arbeiten wir mit zusätzlichen Werkzeugen, um uns zu organisieren oder kollaborativ Inhalte und Ideen zu sammeln und zu teilen. Unser Favorit ist Mural, ein virtuelles Whiteboard,

über das man sehr vielseitig in Gruppen zusammenarbeiten kann. Wichtig ist für uns, dass die Teilnehmenden einen leichten Zugang zur eingesetzten Software haben und dass sie den digitalen Raum als vielseitig und interaktiv erleben.

Besteht die Möglichkeit, die Weiterbildungsangebote der Akademie mit Bildungsgutscheinen oder Ähnlichem bezuschussen zu lassen?

Ja, man kann Bildungsgutscheine und Bildungsschecks bei uns einlösen. Und wir haben zusammen mit der Stiftung der Hamburger Presse eine Aktion für Freie aus Hamburg: „Die Halbe Miete“, bei der man bis zu 50 Prozent Zuschuss für ein Seminar bekommen kann.

Wird die Corona-Zeit nach Deiner Einschätzung zu einer nachhaltigen Veränderung der Mediennutzung in der Aus- und Fortbildung führen?

Definitiv. Eine der größten Veränderungen der Corona-Zeit ist für mich die Beschleunigung der Digitalisierung. In vielen Bereichen und auch in der Aus- und Fortbildung. Wir haben unser Digitalangebot im Zuge der Corona-Krise ausgebaut und gehen davon aus, dass diese Angebote auch nach der Krise verstärkt genutzt werden. Deshalb ist für uns ganz klar, dass Präsenz- und Digitalseminare in unser Programm gehören.

Welche langfristigen Auswirkungen hat die Corona-Krise für den Journalismus?

Die Herausforderungen der Corona-Zeit werden die Medienlandschaft prägen und verändern. Angefangen beim Geschäfts-

„Eine der größten Veränderungen der Corona-Zeit ist für mich die Beschleunigung der Digitalisierung.“

modell, das mit der eingebrochenen Werbefinanzierung mehr denn je in Frage steht und dringend Alternativen braucht. Auch die Arbeitssituation vieler Journalistinnen und Journalisten – Home-Office, Kurzarbeit, kompletter Umsatzausfall bei Freien – wird Folgen haben: von flexibleren, freieren Arbeitsorganisationen in der Redaktion bis hin zu Berufs- oder Kompetenzwechseln. Eine hoffentlich langfristige Auswirkung wird das gestiegene Bedürfnis nach fundierter Information sein und das erstarkte Vertrauen in Qualitätsmedien und echte Experten.

Das Interview führte Marina Friedt.

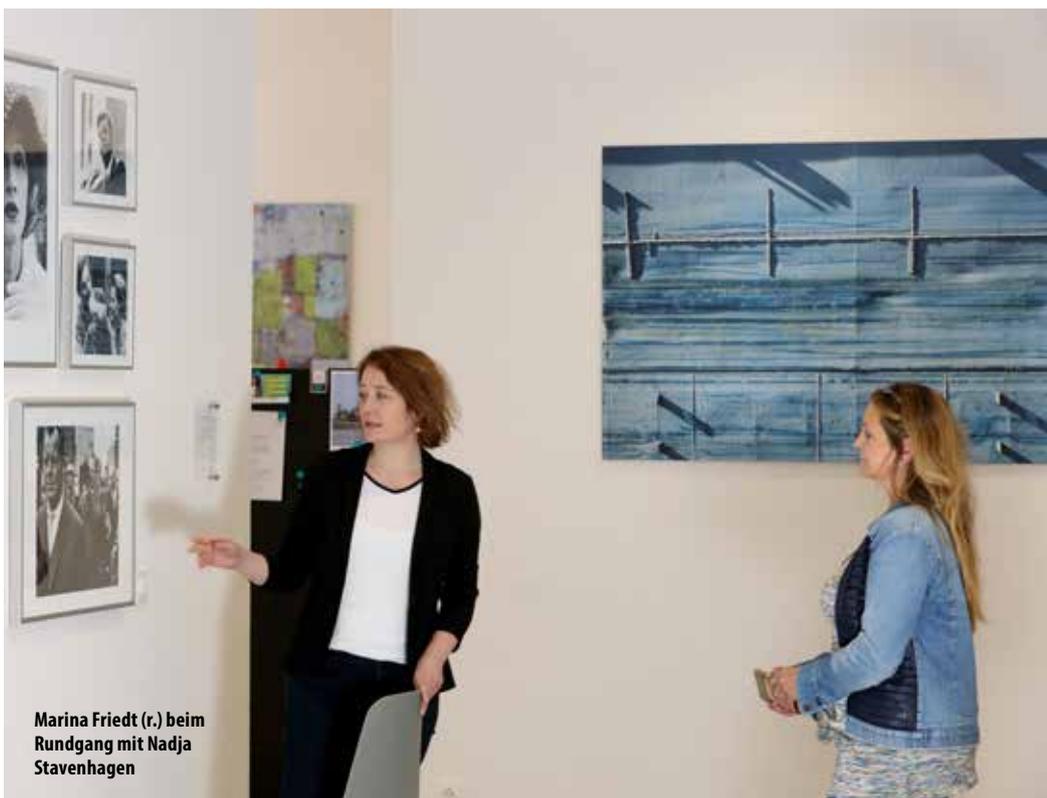
Akademie für Publizistik

Die AfP in Hamburg führt berufsbegleitende Aus- und Fortbildung für Journalist*innen und andere Medienschaffende durch. Über 2000 Teilnehmende lernen hier in der Regel jährlich das publizistische Handwerk: vom Schreiben über das Recherchieren und digitale Konzeption bis hin zu Video und Kommunikation. Alle Seminare und Seminarthemen können auch Inhouse gebucht werden.

www.akademie-fuer-publizistik.de



Der Vorsitzende des Berufsvereins Hamburger Journalisten Kurt Maschmann war der erste Leiter der Akademie für Publizistik



Marina Friedt (r.) beim Rundgang mit Nadja Stavenhagen



Foto: Stephan Pflug

Das Autorinnen-Duo Almut Siegert und Silke Gronwald

Mein Buch, mein Verlag!

Journalist*innen können schreiben. Können Sie auch Bücher verlegen? Na klar! Ein Selbstversuch

Das Selfpublishing! Das Schöne ist das Schlimme daran, das Schlimme ist das Schöne. Wer selbst ein Buch herausbringt, kann alles selbst entscheiden – und muss alles selbst tun. Er oder sie ist Schreiber*in, Verleger*in, Werber*in in einer Person – trägt die Verantwortung, verdient unter Umständen aber auch mehr.

Doch von Anfang an! Im Herbst 2018 kamen wir, zwei erfahrene Journalistinnen, auf den Gedanken, ein Buch über Narzissmus und toxische Beziehungen zu schreiben. Das Thema hatte Konjunktur, erzielte auf YouTube Rekordabrufzahlen und wurde nicht zuletzt durch die Eskapaden des amerikanischen Präsidenten Donald Trump immer wieder neu befeuert.

Wir dachten damals: Schnell gemacht! Um es gleich zu sagen: Es sollte eineinhalb Jahre dauern, bis unser Buch „Genug ist genug. Narzissmus, Egozentrik und emotionaler Missbrauch: Wie toxische Beziehungen entstehen - und wie Sie sich daraus lösen können“ über amazon.de und im Buchhandel erhältlich war. Das ist die erste Lektion: Fast alles braucht länger als man denkt! Und das gilt ganz besonders, wenn man ein Buchprojekt nebenher betreibt, neben dem regulären Job, neben Familie und Kindern.

Dennoch sollte das niemanden abschrecken, ein Buch im Selbstverlag herauszubringen. Es macht Spaß, dient dem Selbstmarketing, ist eine Weiterbildung, auch in technischen Dingen, par excellence – und ist eine ziemlich risikolose Möglichkeit, unter

Umständen eine zusätzliche Einnahmequelle zu generieren. Denn hohe Investitionen sind, mal abgesehen von der eigenen Arbeitskraft, nicht nötig.

Hier im Schnelldurchlauf ein Überblick über unsere Erfahrungen und Einschätzungen:

1. Ohne amazon.de geht es nicht. Wir verkaufen über 90 Prozent der Bücher über diese Plattform, als E-Book und print on demand. Es gibt verschiedene Tantiemen-Modelle, will man die höhere Tantieme kassieren, muss man sich verpflichten, das E-Book exklusiv bei Amazon anzubieten. Alternative Absatzkanäle wie Tolino und ePubli fallen dann weg.

2. Man muss keine Grafik- oder IT-Expertin sein, um das Buch bei amazon.de hochzuladen oder die Druckdaten an die Druckerei zu schicken. Allerdings sollte einen etwas technisches „Gefummel“ nicht abschrecken. Und für amazon.de gilt: Es gibt ein paar wenige Stilvorlagen, der Rest ist vorgegeben.

3. Bei der Print-Ausgabe vereinnahmt Amazon Autoren nicht so stark. Es ist möglich, das Buch parallel auch im ganz normalen Buchhandel oder auf anderen Plattformen zu verkaufen – ohne dass es gleich Abzüge bei den Tantiemen gibt. Dienstleister wie tredition oder bod helfen einem, sowohl eine Print- als auch eine E-Book-Version zu erstellen. Aber dieser Service hat seinen Preis. Wir haben darauf verzichtet und hundert Bücher auf eigene Kosten bei einer kleinen Druckerei in Auftrag gegeben und verschicken diese selbst.

4. Hilfe von Profis lohnt sich unserer Ansicht nach aber in zwei Bereichen: Das Cover haben wir von einer Grafikerin gestalten lassen, eine Schlussredakteurin hat das Korrektorat erledigt.

5. Es gibt im Netz zu fast jeder Frage zum Selfpublishing eine Antwort. Sehr zu empfehlen: selfpublisherbibel.de. Sehr lohnend war auch der Austausch mit anderen Selfpublishern – und sei es, um zu erfahren: Man muss es eben ausprobieren.

6. In der Regel bringt das erste Buch keinen Geldsegen. Es gibt Selfpublisher, die sehr erfolgreich sind. Auch E.L. James veröffentlichte ihren Bestseller „Fifty Shades of Grey“ zunächst nur im Internet. Den Stars der Branche stehen aber viele Tausende gegenüber, die mit dem Verkauf kaum ihre Unkosten decken können. Immer im Hinterkopf behalten: In Deutschland kommen allein über die Verlage pro Jahr rund 70.000 neue Titel auf den Markt. Wir haben in den ersten drei Monaten rund 700 Euro mit dem Buch verdient. Unser E-Book kostet 8,99 Euro, das gedruckte Buch 13 Euro. Davon bekommen wir 5,75 und 3,37 Euro. Der Rest geht an amazon.de. Buchhandlungen räumen wir einen Weiterverkaufsabbatt von 30 Prozent ein. Pro Buch verdienen wir hier also deutlich mehr – bislang haben wir allerdings erst ein paar Handvoll Bücher über den stationären Buchhandel verkauft.

7. Marketing, klar eine wichtige Sache! Schließlich muss die Welt von dem Buch erfahren. Wir hatten zwei Veröffentlichungen mit Buchtipps, einmal in Emotion und etwas später auf Spiegel Online. Während sonst etwa ein bis drei Bücher pro Tag gekauft wurden (woher diese Käufer*innen kamen, wissen wir nicht genau), waren es in diesen Tagen gut 30 Bücher. Woher wir das so genau wissen? Amazon bietet für die Selfpublisher täglich aktualisierte Berichte an, die genau Auskunft geben, wie viele Bücher pro Tag verkauft werden.

Und die letzte Lektion: Geduld, Ausdauer und immer dazu lernen. Wir sammeln zum Beispiel jetzt erst Erfahrungen mit dem Thema Marketing auf Instagram und Facebook. Auch haben wir noch keine Rezensionsexemplare an Buchblogger geschickt oder Buchhandlungen angesprochen, ob sie unser Buch verkaufen möchten. Eine Never-Ending-Story also.

Almut Siegert

Kurzarbeit und Überstunden: Das passt nicht

 Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Kurzarbeit und Corona



Aus aktuellem Anlass hat das Arbeitsministerium diese Broschüre herausgebracht

Kurzarbeit ist für viele Unternehmen das Mittel der Wahl, um die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise zu mildern und Entlassungen zu vermeiden. 7,3 Millionen Menschen waren nach Berechnungen des Münchner Ifo-Institutes im

Mai in Kurzarbeit. Selbst die Medienhäuser, im Norden und bundesweit, haben Beschäftigte – auch in den Redaktionen – in die Kurzarbeit geschickt. Eine Entscheidung, die mit Blick auf die gerade in der Krise hohe Arbeitsbelastung für Journalistinnen und Journalisten überrascht, aber wirtschaftlich nachvollziehbar ist. Das Kurzarbeitergeld des Staates führt zu einer erheblichen Entlastung bei den Personalkosten. Für entsprechende Betriebsvereinbarungen waren und sind die Betriebsräte gefordert – vielfach unterstützt durch die Justiziarinnen und Justitiare des DJV.

Zwar hat der Gesetzgeber als Reaktion auf die Corona-Folgen nicht nur befristet eine Erhöhung des Kurzarbeitergeldes beschlossen, sondern auch die Inanspruchnahme erleichtert. Dennoch müssen sozialversicherungsrechtliche Voraussetzungen beachtet werden (siehe dazu Paragraph 95 folgende SGB III). Grundvoraussetzung für die staatlichen Zahlungen in Form des Kurzarbeitergeldes ist – eigentlich selbsterklärend – die Kurzarbeit. Diese Erkenntnis hat sich offensichtlich nicht bei allen Verantwortlichen durchgesetzt. So wurden in Einzelfällen von Mitarbeitenden trotz Kurzarbeit Überstunden verlangt. In einem aus der DJV-Beratungspraxis bekannten Fall ist dem Betriebsrat sogar schon Mitte des Monats den gesamten Monat vorab zur Gegenzeichnung vorgelegt worden. Der Betriebsrat hat dies nach Beratung durch den DJV abgelehnt und in einem Gespräch mit der Geschäftsleitung dafür gesorgt, dass die gesetzlichen Vorgaben für die Kurzarbeit eingehalten werden.

Stefan Endter

Aktueller Buchtipp Plan B – Inspiration zum neu Durchstarten



Soll ich wirklich in diesem Job ausharren? Soll es das schon gewesen sein? Wer sich solche Fragen stellt, ist mit dem Buch von Nicola Sieverling, selbst eine erfolgreiche Umsteigerin, gut bedient. Ihre Überzeugung: Das Leben ist zu kurz für den falschen Job.

„Plan B – endlich etwas finden, für das man wirklich brennt. Jobwechsel? Start-up? Aussteigen?“ unter diesem Titel vermittelt die ehemalige Redakteurin Rüstzeug für den Neustart. Mit inspirierenden Porträts von Menschen, die ihn bereits geschafft haben, macht dieses Buch Mut und begleitet Leser*innen dabei, sich kritisch mit sich selbst auseinanderzusetzen. Da ich schon viele Fortbildungen gemacht und selber gegeben habe, kannte ich einiges, aber dieses Buch war dennoch eine Bereicherung.

In der Corona-Krise feilte die Buchautorin und Moderatorin an Seminaren, die sie als Media-Coach auch im Norden anbietet – so etwa vom 10. bis 12. Juli in Hamburg. Besonders sympathisch ist die Aufforderung der Kollegin im Adress-Abspann: „Bitte bestellen Sie es im Onlineshop Ihrer regionalen Buchhandlung und unterstützen Sie damit den Einzelhandel.“

mf

Inklusive Führung



Aktueller Buchtipp Inklusive Führung

Sei es durch Unfall oder eine plötzliche Erkrankung. Eine Behinderung kann jeden von uns treffen. Der Inklusion von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Behinderungen im beruflichen Alltag widmet sich der kürzlich erschienene Gratis-Ratgeber „Inklusive Führung – So gelingt die Inklusion von Menschen mit Behinderung im Unternehmen“, das die Hamburger Autorin Silke Becker gemeinsam mit ihrem Kollegen Manfred Otto-Albrecht

herausgebracht hat. Das praxisorientierte Buch fasst die Ergebnisse der Zusammenarbeit der letzten drei Jahre mit mehr als 2000 Unternehmen zusammen und zeigt, wie Führungskräfte das Potential behinderter Menschen optimal nutzen können und wie Unternehmen von ihrer Beschäftigung profitieren. Außerdem bietet der Ratgeber einen Überblick über gesetzliche Grundlagen und Fördermöglichkeiten.

cp

Wie ein Virus unser Leben verändert



Foto: Michael Götsche

Die freie Journalistin Esther Geißlinger wurde für ihr in der taz erschienenes Porträt einer Bürgermeisterkandidatin mit dem 1. Preis ausgezeichnet

Preisträger. Die im März geplante Verleihungsfeier musste kurzfristig abgesagt werden, die Urkunden wurden per Post verschickt.

Der 1. Preis, dotiert mit 2000 Euro, ging an Esther Geißlinger für das in der taz erschienene Porträt „Wahlkampf ganz unten“. Die freie Journalistin begleitete eine Bewerberin für das Bürgermeisteramt in Laboe durch die Höhen und Tiefen des Wahlkampfes. „Die Recherche war aufwendig, ich habe sechs oder sieben Termine absolviert, das ist für eine Freie eigentlich betriebswirtschaftlicher Wahnsinn“, sagt die Gewinnerin. „Ich habe es mir geleistet, weil ich spürte, dass hier die viele Zeit notwendig für ein gutes Ergebnis ist.“

Den 2. Preis über 1000 Euro teilten sich Carsten Janz (NDR Fernsehen) und Jürgen Küppers (Kieler Nachrichten). Janz punktete mit dem Film „Gegen den Hass – Zeiten des Zorns“, dem Porträt eines Schleswig-Holsteiners, der sich von einem der gefährlichsten Rechtsextremisten Deutschlands zum Anti-Gewalt-Trainer wandelte. Jürgen Küppers überzeugte mit „Der Mann im Wald“, dem einfühlsamen Porträt eines Mannes, der seit 20 Jahren in einem Zelt am Rande Kiels lebt. Nicht nur die Zahl der eingereichten Beiträge, auch die Qualität machte der fünfköpfigen Jury die Auswahl nicht leicht, deshalb die Teilung. Den Nachwuchsförderpreis über 500 Euro erhielt Susanne Link, Volontärin beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag. Für „Hanni ist auf der Schiene“ ratterte sie mit einem Postschiffer auf dessen Lore zur Hallig Oland.

Das Gewinner-Quartett und die prämierten Beiträge werden auf www.shjp.de vorgestellt. Dort finden sich auch die Details zur laufenden Ausschreibung, die Teilnahmebedingungen, das Bewerbungsformular und Dokumentationen aller bisherigen Wettbewerbe.

Arnold Petersen

2020 wird als Jahr der Corona-Pandemie in die Geschichte eingehen. Rasend schnell und mit Wucht hat das Virus unseren Alltag und unsere Arbeitswelt auf den Kopf gestellt. Damit ist das Thema für den Schleswig-Holsteinischen Journalistenpreis 2020 vorgegeben. „Covid 19 – wie ein Virus unser Leben verändert“, unter dieser Überschrift steht der diesjährige Wettbewerb, den der DJV Schleswig-Holstein und der Kieler Presse-Klub ausgeschrieben haben.

Die Pandemie gilt als Zeitenwende. Die gewohnte Normalität wird so schnell nicht zurückkehren, wenn überhaupt. Vieles wird sich verändern, denn das Virus wird uns noch längere Zeit begleiten. Was macht das mit uns, wie kommen wir mit den Einschränkungen zurecht, sind sie angemessen oder nicht? Was sind die sozialen, was die ökonomischen Folgen? Wie verändert die Corona-Krise die Gesellschaft? Führt das Risiko einer Infektion zu mehr Miteinander oder spaltet es die Menschen in stark und nicht Betroffene, in Gewinner und Verlierer?

Für außergewöhnliche Reportagen, Berichte, Porträts oder Hintergründe eröffnet sich ein weites Feld. Die Nachfrage nach fundierter Information ist groß. Ob aus Politik und Wirtschaft, Medizin, Kultur oder Sport – seit dem Ausbruch der Pandemie ist das Interesse an gut recherchierter Berichterstattung und sauberer Einordnung sprunghaft

gestiegen. Mit dem Preis, der nunmehr zum sechsten Mal vergeben wird, sollen Beiträge gewürdigt werden, die beispielhaft für herausragende journalistische Arbeit in Schleswig-Holstein sind. Sie müssen zwischen dem 15. März und dem Ende der Bewerbungsfrist am 30. Oktober 2020 veröffentlicht worden sein.

Wettbewerb 2019: Große Resonanz, hohe Qualität

Im vergangenen Jahr war die Resonanz größer als je zuvor. Zum Thema „Das Porträt – Interessante Menschen aus Schleswig-Holstein“ gingen über 50 Bewerbungen ein. Eigentlich ein Grund zum Feiern, doch leider verhinderte das Virus eine angemessene Würdigung der vier Preisträgerinnen und



Foto: Doris Gabelmann-Küppers



Foto: privat



Foto: Janis Röhlig

Weitere Preisträger 2019 (v.l.): Jürgen Küppers (Kieler Nachrichten), Susanne Link (Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag), Carsten Janz (NDR Fernsehen)



So wirkte sich Corona auf unsere Mitglieder im Norden aus

Antworten aus Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein

Starke Beteiligung bei Corona-Umfrage im Norden

Wer hat Hilfen beantragt und gewährt bekommen? Wer ist in Kurzarbeit? Und wie viel Auftragsverluste mussten Freie bis dato in der Corona-Krise verbuchen? Auf diese und andere Fragen suchten die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein im Mai im Rahmen einer Online-Umfrage Antworten bei ihren Mitgliedern. Die Resonanz war gut: In Schleswig-Holstein machten 85 Kolleginnen und Kollegen mit, in Hamburg waren es 169, in Niedersachsen 189 und in Bremen 68. In Kurzarbeit waren zum Zeitpunkt der Umfrage fast zwölf (SH), fünf (HH), 17 (NDS) und 16 Prozent (HB) der Befragten. Den Rückgang ihrer Aufträge bezifferten die teilnehmenden Freien im Durchschnitt auf 41 (SH), 26 (NDS) und 28 (HB) Prozent. In Hamburg gaben 41 Prozent der Freien an, derzeit gar keine Aufträge zu haben.

Gelder aus den Landesprogrammen haben die Befragten nur in sehr geringem Maße beantragt. Gleiches gilt für das Bundesprogramm. Der entscheidende Grund dafür mag darin zu suchen sein, dass Freie in der Regel häufig nur sehr geringe Betriebsausgaben haben, die Mittel aber dafür und nicht etwa zur Deckung der Lebenshaltungskosten einzusetzen sind. In Schleswig-Holstein etwa hatten fast fünf Prozent der Befragten Gelder aus dem Landesprogramm beantragt und noch nicht erhalten, fast zwölf Prozent hatten diese Mittel beantragt und erhalten. In Hamburg

waren es 11,4 Prozent, die Geld beantragt und fast 34 Prozent, die Gelder bewilligt und bekommen hatten. Diese Zahlen fielen in Niedersachsen mit zwei bzw. sechs Prozent sehr viel geringer aus. Ähnlich sieht es in Bremen mit fast acht bzw. sechs Prozent aus.

Auch aus dem Bundesprogramm beantragten in Hamburg mit 23 Prozent sehr viel mehr Kolleginnen und Kollegen Hilfen und erhielten sie schließlich. In den anderen Bundesländern lagen diese Werte lediglich bei sieben (SH), drei (NDS) und knapp zwei Prozent (HB). Zudem stach ins Auge, dass bis dato nur wenige Kolleginnen und Kollegen Arbeitslosengeld II zur Deckung ihres Lebensunterhalts beantragen mussten. Diese Zahlen bewegen sich mit 1,16 (SH), 2,98 (HH), 1,06 (NDS) und null Prozent (HB) auf einem verschwindend niedrigen Niveau. Ähnlich sieht es auch bei der Frage nach der Beantragung von Krediten aus (1,16 Prozent/SH, 1,19/HH sowie null in NDS und HB). Festzuhalten ist jedoch, dass viele Freie aktuell erhebliche Auftragsseinbußen hinnehmen müssen. Folglich bezeichnen die Teilnehmenden ihre persönliche Lage als bestenfalls durchschnittlich. Für die Landesverbände und ihre weitere Arbeit hilfreich war die Tatsache, dass viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Freitext-Feld der Umfrage nutzten, um Ideen und Anregungen zu formulieren.

Regine Suling

Projekt „Erstlingswerk“ gestartet

Schubladen-Texte sind passé

Abschlussarbeiten oder Leistungsnachweise für den Semesterabschluss werden im Studium häufig für die Schublade geschrieben. Dies wollte die Redaktion des Magazins Radius 30 aus Hannover ändern. Anfang Mai starteten Stefan Heijnk vom Journalismus-Studiengang der Hochschule Hannover und der DJV Niedersachsen darum ein gemeinsames Projekt. Nur wenige Wochen später wurden in der Rubrik „Erstlingswerk“ die ersten Texte auf der Homepage des Magazins publiziert (<https://radius30.de/erstlingswerk/>).

Normalerweise ist eine Reportage die Voraussetzung für einen erfolgreichen Leistungsnachweis der Journalismus-Studierenden im 2. Semester der Hochschule Hannover. Covid-19 erschwert jedoch Vor-Ort-Recherchen. Deshalb versuchen sich Studentinnen und Studenten nun in unterschiedlichen Darstellungsformen: Sie produzieren Interviews, Leitartikel, Berichte, Features und kurze Filme. Sonja Steiner, DJV-Mitglied und freie Journalistin, berichtet den Studierenden aus ihrem beruflichen Alltag und übernimmt für Radius 30 die Schlussredaktion der entstandenen Texte. Der DJV Niedersachsen steht mit Rat und Tat zur Seite.

ce

VG Wort

Umsatzsteuer zurückfordern

Im Sommer 2019 haben viele Journalist*innen hohe Beträge von der Verwertungsgesellschaft Wort erhalten. Grund waren rückwirkende Ausschüttungen mehrerer Jahre. Auf den Rechnungen der VG Wort werden bei einigen Wahrnehmungsberechtigten sieben Prozent Umsatzsteuer ausgewiesen, bei anderen nicht. Wer umsatzsteuerpflichtig ist, aber keinen Umsatzsteuer-Betrag auf der Rechnung findet, kann die Umsatzsteuer für bis zu zehn Jahre in die Vergangenheit zurückfordern. Erstattet werden nur sieben Prozent, das ist der Steuersatz für die Ausschüttungen, auch wenn die Journalist*innen höhere Umsatzsteuersätze abgeführt haben. Die Nachforderung ist einfach, Wahrnehmungsberechtigte müssen bloß eine Rechnung an die VG Wort schreiben. Ein Rechnungs-Muster ist unter <https://bit.ly/2B8ENA2> abrufbar. Fragen zur Umsatzsteuer beantwortet die VG Wort unter Telefon 089/51412-94. Nach Redaktionsschluss wurde bekannt, dass die Hauptausschüttung Ende Juni wie geplant erfolgen kann, weil eine Mehrheit der VG Wort-Mitglieder den Jahresabschluss schriftlich bestätigt hat.

cp

DJV Hamburg

Stammtisch einmal anders: Virtuell und Corona-sicher



Foto: Wolf-Robert Danehl

Virtuelles Netzwerken und Klönen liegen voll im Trend

Der Hamburger DJV-Freien-Stammtisch ist bei uns im Verband zu einer lieb gewonnenen Tradition geworden. Seit mehr als 25 Jahren treffen sich die Kolleginnen und Kollegen immer wieder in der hanseatischen Kneipen-Welt, um sich über beruflich Alltägliches auszutauschen und zum Netzwerken und Klönen. Covid-19 zwang uns nun dazu, die zumeist gemütlichen Schankstuben zu verlassen und unser Treffen Ende April in den Corona-sicheren, virtuellen Raum zu verlegen. Unsere Idee war, zunächst mit zwei Experten, dem Freien-Referenten Michael Hirschler und dem Arzt und Kollegen Thomas Schwarz, erste Informationen zu rechtlichen

Fragen zu geben und auch gesundheitliche Aspekte anzusprechen. Insgesamt 20 Kolleginnen und Kollegen folgten der Einladung. Es wurde ein lebendiger Austausch über rechtliche Bedingungen für Corona-Soforthilfeanträge und erste vielfältige Erfahrungen der Betroffenen. Darüber hinaus konnte unser Mediziner im Team unter anderem hilfreiche Tipps zu Aerosolen, Schutzmasken und einer weitestgehend virenfreien Berichterstattung geben. Unser Fazit und der Wunsch der Freien sind: Das virtuelle Treffen soll wiederholt und ausgebaut werden.

Wolf-Robert Danehl

Mitgliederversammlung des DJV Hamburg Gremienwahlen und aktuelles Veranstaltungs- programm



Foto: Florian Büty/Gutes-Fotode

Dieses Jahr fällt die Ehrung langjähriger Mitglieder, sonst Tradition beim DJV Hamburg, aus (Bild aus 2019)

Für die ordentliche Mitgliederversammlung des Hamburger DJV wurde ein neuer Termin gefunden. Die ursprünglich für April angesetzte Versammlung musste, wie so vieles in dieser Phase, wegen Corona abgesagt werden. Nach Eröffnung, Wahl des Tagungspräsidiums und Rechenschaftsberichten mit Aussprache und Entlastung stehen die Wahlen zum Vorstand und Beirat sowie der Rechnungsprüfer und der Delegierten und Ersatzdelegierten zum Bundesverbandstag im Mittelpunkt. Gleiches gilt für die Anträge, wie zum Beispiel der Etat 2020. Geplant sind zudem Vorträge und Diskussionen über die aktuelle Situation Hamburger Medien sowie eine Präsentation des Veranstaltungsprogramms bis 2021. Der DJV schickt seinen Mitgliedern, die sich schon im Vorwege der Versammlung ein Bild machen wollen, auf Wunsch Anträge, den Etat 2020 sowie den Jahresabschluss 2019 terminnah zu. Wer einen Antrag an die Mitgliederversammlung einbringen will, muss diesen in Schriftform an die Geschäftsstelle schicken (Eingang 14 Tage vor der Versammlung). Treffpunkt ist am 19. August um 19 Uhr in der Freien Akademie der Künste am Klosterwall 23. Durch Abstandsregelungen wird für die Sicherheit der anwesenden Mitglieder gesorgt. Coronabedingt können die traditionellen Ehrungen langjähriger Mitglieder dieses Jahr nicht stattfinden. Die Tagesordnung ist unter <https://bit.ly/DJV-MGV20> abrufbar.

cp

DJV Niedersachsen

Redakteurinnen vernetzen sich nach Feierabend



Foto: Florian Petrow

Es bewegt sich immer noch zu wenig in den Redaktionen der klassischen Medienhäuser in Niedersachsen. Der Frauenanteil in Chefredaktionen und Ressortleitungen ist vielerorts gering. Doch immer mehr – vor allem junge – Journalistinnen wollen sich damit nicht zufriedengeben. Um sie besser zu vernetzen sowie Hilfe und Unterstützung bei der Suche nach Perspektiven zu bieten, plant der DJV Niedersachsen ein After-Work-Treffen nur für Frauen.

„Sich vernetzen, austauschen und gegenseitig bestärken, den eigenen Weg im Journalismus erfolgreich zu beschreiten – das sollte das Ziel unserer Treffen sein“, sagt Initiatorin Marleen Gaida, DJV-Mitglied und Chefredakteurin des hannoverschen Lifestyle-Magazins Nobilis. „Und natürlich wollen wir einen schönen Abend haben.“ Je nach Stand der Lockerung von Maßnahmen zum Schutz vor dem Corona-Virus ist die erste Einladung für den 8. Juli beziehungsweise 6. August um 19 Uhr geplant, auf der Terrasse einer Kneipe oder in einem Biergarten. Informationen gibt es unter kontakt@djv-niedersachsen.

Christiane Eickmann

Ich bin Mitglied im DJV, weil...

Foto: Franziska Hält



es gerade in Krisenzeiten für mich als Freiberufler eine große Erleichterung ist, dass ich einen so starken Verband an meiner Seite habe.

Florian Petrow (40), freier Sportfotograf, der unter anderem für die Madsack Sport Unit Hannover Bilder von Fußball- und Handballspielen schießt.

Erste Versammlung als Videokonferenz

Premiere gelungen. So lautete wohl das Fazit aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Anfang Juni an der ersten virtuellen Gewerkschaftsversammlung des DJV Bremen teilnahmen. Auch im Rahmen dieser Videokonferenz wurde diskutiert, beispielsweise über eine Erhöhung der Aufwandsentschädigungen für Freie, wenn sie für den DJV an Sitzungen teilnehmen. Positiv beschieden wurde der Antrag, zum 1. Juli 2020 eine Mitgliedschaft zum Kennenlernen für junge Journalistinnen und Journalisten einzuführen. Damit folgt der DJV Bremen einem Beschluss des DJV-Bundesverbandstages 2019, diese Form der auf ein Jahr befristeten Test-Mitgliedschaft für 9,90 Euro Beitrag pro Monat auch im Landesverband einzuführen. Thomas Joppig ist der neue Vertreter des DJV Bremen im Rundfunkrat von Radio Bremen, nachdem Klaus Schlo-

esser dieses Amt turnusgemäß nach zwölf Jahren abgeben musste. „Gerade in den jetzigen Zeiten macht es Sinn, dem öffentlichen Rundfunk beizustehen“, sagte Klaus Schloesser. Dieter Sell wird den DJV Bremen erneut im Medienrat vertreten. Als Fachausschusssprecher Junge wurde Luka Spahr gewählt, der als Redakteur für die Medien-gruppe Kreiszeitung tätig ist. Die neue Fachausschusssprecherin Rundfunk ist Anke Sommer, Personalratsvorsitzende von Radio Bremen. Außerdem nahm der Vorstand die Anregung von Katrin Kroemer, Schatzmeisterin im DJV-Bundesverband, auf, eine Resolution für den Bundesverbandstag zu formulieren, die für Qualität und unabhängigen Journalismus auch und gerade in Zeiten wie der Corona-Krise plädiert.

Regine Suling

DJV Niedersachsen

Journalistentag am 26. September

Die Vorbereitungen für die Jahresversammlung des DJV-Landesverbands Niedersachsen waren im Frühjahr bereits in vollem Gang – wurden dann aber von den Schutzmaßnahmen zu Covid-19 ausgebremst.

Der Landesvorstand hat nun Sonnabend, den 26. September, als neuen Termin für den Niedersächsischen Journalistentag beschlossen. Getagt wird wie gewohnt ab 10.30 Uhr. Bei Hotels in Hannover liefen bei Redaktionsschluss dieser NORDSPITZE noch Anfragen nach einem Saal, der ausreichend groß ist, um den vorgeschriebenen Abstand zwischen den Teilnehmenden zu garantieren. Die endgültige Wahl wird rechtzeitig mitgeteilt. Eine digitale Lösung wurde aufgrund der anstehenden Delegiertenwahlen verworfen.

Fest steht, dass in diesem Jahr kein Vortrag und keine Podiumsdiskussion angeboten werden. Es werden ausnahmsweise nur die Formalien besprochen und abgestimmt. Wer Lust hat, als Delegierter oder Delegierte für die Bundesverbandstage 2020 und 2021 zu kandidieren, kann sich unter kontakt@djv-niedersachsen.de melden. ce

DJV Bremen

Webinare helfen durch den Corona-Umbruch

Mitte Mai sieht einer von mehr als 20 Journalist*innen auf einem Smartphone diese Szenen. Im Hintergrund repräsentiert eine Bücherwand Wissen. Auf Bildern daneben zieht ein Hund vorbei. Ein Referent zeigt ein Stativ für Handys. Diese Bilder waren die Zutaten für das Webinar „Mobile Reporting“ mit Referent Matthias Süßen, das der Bremer DJV-Landesverband angeboten hatte. Schulungen in virtuellen Sitzungsräumen von „Zoom“ oder „GoTo“ waren vor der Pandemie oft nur für Online-Redakteure interessant. „Jetzt werden sie durch Corona beschleunigt“, so Süßen. Das Webinar bot jede Menge alltagstauglicher Tipps: Eine Flasche, zwei Gummibänder, und man hat ein Stativ für Interviews. Vorteile dieser Seminar-Form: Gebündelte Erfahrungen von Kolleg*innen und Nicht-Journalist*innen helfen beim Blick über den Tellerrand. Man braucht keinen ICE und sucht keinen Parkplatz. Nachteile: Der direkte Austausch zwischen Menschen entfällt. Wenn Mikrofone freigeschaltet sind, können sich der Referent und ein Teilnehmer austauschen. Der Rest chattet. Fazit: Ich nutze solche Weiterbildungsmöglichkeiten gern. Ohne Angst vor Blamagen oder Viren. Sie ersetzen und ergänzen meinen Berufsalltag.

Marcus Schmidt

Mitgliederversammlung in Schleswig-Holstein Nachholtermin am 27. August

Nachdem die für den 5. Mai geplante Mitgliederversammlung in Kiel wegen der damaligen Corona-Lage abgesagt werden musste, nimmt der Vorstand des DJV Schleswig-Holstein nun einen neuen Anlauf. Die Versammlung soll, soweit nicht wieder strengere Kontaktbeschränkungen eingeführt werden, am Donnerstag, 27. August

2020 um 19 Uhr nachgeholt werden. Achtung: Ort ist das Sparkassen-Veranstaltungszentrum im Faluner Weg 6 in 24109 Kiel. An der vorläufigen Tagesordnung hat sich nichts geändert. Es finden u.a. Wahlen zum Vorstand statt, der bisherige Landesvorsitzende Arnold Petersen wird nicht erneut kandidieren. sas

AUSSCHREIBUNG

Erich-Klabunde-Preis 2021



Foto: Mirko Hannemann/public address

Den Erich-Klabunde-Preis 2020 erhielt ein Autoren-Team

Es ist wieder soweit: vom 15. Juli 2020 an können

- Reportagen, Serien, Hintergrundberichte als Text und/oder Bild, keine Bücher
- mehrere Arbeiten derselben Autorin/desselben Autors oder Autorenteam

eingereicht werden. Es ist sowohl möglich, sich selbst zu bewerben, als auch Autorinnen und Autoren vorzuschlagen.

Ausgezeichnet werden herausragende journalistische Arbeiten, die

- sozialkritisch bzw. -politisch sind
- in einem besonderen Bezug zu Hamburg stehen
- in den letzten zwei Jahren vor Ausschreibungsbeginn am 15.07.2020 veröffentlicht wurden

Einsendeschluss ist der 30. September 2020 (Eingang in der Geschäftsstelle des DJV Hamburg).

Auf den eingereichten Arbeiten muss vermerkt sein, wann und wo sie veröffentlicht wurden, und ein kurzer Lebenslauf soll beiliegen.

Die Unterlagen werden einer prominent besetzten Jury vorgelegt werden, die über die Vergabe des mit 2500 Euro dotierten Preises entscheidet. Die Entscheidung der Jury ist endgültig, der Preis kann geteilt werden, und der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Der Preis wird in einem festlichen Rahmen übergeben.

Einsendungen richten Sie bitte an:

DJV-Landesverband Hamburg
Stichwort: Erich-Klabunde-Preis
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg

Das Statut des Preises und weitere Informationen finden Sie unter bit.ly/DJV-EKP.

Impressionen aus Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein

Coronakrise in Bildern



Auch in Corona-Zeiten wäre für Lorient „ein Leben ohne Mops möglich, aber sinnlos“ gewesen. Das Bronze-Sofa vor dem Funkhaus erinnert an seine Zusammenarbeit mit Radio Bremen. Foto: Björn Hake



Die Hamburgerin Anna Lena Kaufmann ist freie Journalistin, Jägerin und Falknerin – ihre Themengebiete sind Arten- und Naturschutz, Landleben, Forst und Jagd. Foto: Christina Czybik



Die Jockeys dürfen sogar noch eher ran als die Fußballspieler: Bereits am 7. Mai fand auf der Rennbahn Neue Bult in Langenhagen bei Hannover das erste Geisterrennen statt. Foto: Florian Petrow



Von überfüllten Stränden mit belegten Strandkörben und Remidemmi keine Spur: Wochenlang hatten die Einheimischen die schleswig-holsteinischen Küsten ganz für sich allein... Foto: Björn Schaller